

All We Need – Die Welt der Bedürfnisse

„Entwicklung ist wenn sich meine Möglichkeiten verbessern meine Bedürfnisse zu befriedigen. Dies hat wenig mit Wirtschaftswachstum zu tun, eigentlich hat es gar nichts damit zu tun.“

Entwicklung ist eine Frage der Lebensqualität, Wachstum ist eine Frage der Quantität. Sehen Sie, alle Lebewesen wachsen bis zu einem bestimmten Punkt und dann hören sie auf damit. Sie sind gewachsen, ich auch, der Baum draußen ebenfalls, aber irgendwann hören wir damit auf. Entwicklung aber hört nie auf! Wir entwickeln uns weiter, das ist eine Frage der Qualität.“

Mit diesen Worten fasst der chilenische Ökonom Manfred Max-Neef das Dilemma der modernen Wirtschaftstheorien zusammen. Eigentlich soll die Ökonomie das Glück des Menschen ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit rücken, aber leider geht es dabei immer nur um Wachstum, das Wachstum des Bruttosozialproduktes. Dieses aber schmeißt alles ohne Zusammenhang in einen Topf ohne zwischen Gutem und Schlechtem zu unterscheiden: Autounfälle, das Bahnticket für die Fahrt zu meiner Oma und die Apfelernte - um daraus unseren Reichtum zu errechnen. Darüber hinaus werden wichtige „soziale“ Dienstleistungen nicht gezählt, wenn sie nicht in der Geldwirtschaft ablaufen. Kinder die von Eltern erzogen werden tragen so weniger zum Bruttosozialprodukt bei, wie Kinder die in der Kinderkrippe ihre Tage verbringen.

Kann das Bruttosozialprodukt unsere Glücksgefühle berechnet werden? Nein! Hilft es unseren Nationalökonominnen den Zustand unserer Umwelt zu berechnen? Nein! Können wir Kunden damit einschätzen ob soziale Mindeststandards in den Exportindustrien Chinas respektiert werden? Nochmal nein!

Dies sind aber die zentralen Fragen unserer Zeit: **welches sind unsere fundamentalen Bedürfnisse, und wie können wir diese befriedigen, ohne dabei das Überleben des Planeten oder die Menschenrechte in Gefahr zu bringen?**

Wir brauchen also eine radikal neue Herangehensweise, ein neues Analyse-Instrument, das es uns erlaubt den Grad unserer Entwicklung zu bestimmen, den Zustand unserer Umwelt zu berechnen und die soziale Gerechtigkeit zu verbessern. Ein solches Instrument gibt es noch nicht, aber es gibt Ansätze, die dorthin führen können. Unter vielen anderen, sind zwei dieser Ansätze einerseits die Bedürfnistheorie des Ökonomen Max-Neef und andererseits der ökologische Fußabdruck, wie er von Mathis Wackernagel entwickelt wurde.

1. Bedürfnisse die befreien

Entstehungsgeschichte der Max-Neef'schen Bedürfnistheorie¹

Der Chilene Manfred Max-Neef, der Ökonomie studiert hatte und als Mitarbeiter von Shell Karriere machte, wandte sich 1957 von der Industrie ab und den Problemen der Armen in der Dritten Welt zu. Er arbeitete für UN-Organisationen und an verschiedenen Universitäten in den USA und Lateinamerika, u. a. am Bariloche-Institut in Buenos Aires. Angeregt durch Schumachers Diktum "Small is beautiful" entwickelte er Thesen zu einer "Barfuß-Ökonomie" und einer "Entwicklung nach menschlichem Maß", deren Kriterien er schon in den 80er Jahren in einer Matrix an zehn von ihm definierten menschlichen Grundbedürfnissen orientierte. In den 90er Jahren formulierte er mit seiner Hypothese vom Kipp-Punkt die Einsicht, dass von einem bestimmten Punkt wirtschaftlicher Entwicklung an die Lebensqualität der Menschen abnehme.

Max-Neef wurde am 16. Oktober 1932 im chilenischen Valparaíso, als Sohn deutscher Eltern geboren. Er studierte Wirtschaftswissenschaften, um nach 1953 im internationalen Shell-Konzern rasch zu einer führenden Position aufzusteigen. Dann, 1957, ließ Max-Neef die konventionelle Karriere im Stich und stieg aus, um sich einer intellektuellen Vagabondage zu verschreiben. Ab 1961 lehrte er in Berkeley in Kalifornien. Für den polyglotten, entwicklungstheoretisch beschlagenen Lateinamerikaner häuften sich Aufträge für Projektleitungen bei den Vereinten Nationen (insbesondere der FAO) und der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). 1973 nahm er eine Berufung an die Universidad de Chile an - was ihn zum Militärputsch gegen die Unidad-Popular-Regierung Salvador Allendes gerade zurecht kommen ließ. Exil auch für ihn.

Manfred Max-Neef entwickelte seine Theorie der Bedürfnisse vor allem während der 70er Jahre in Ecuador und Brasilien. In Ecuador arbeitete er mit indianischen Kleinbauern der regenreichen Pazifikregion was ihm von der damaligen Militärregierung den Landesverweis einbrachte. In Brasilien beteiligte er sich am Versuch der Revitalisierung einer historisch-architektonisch interessanten, aber verödeten Kleinstadt in der Bergbauprovinz Minas Gerais. In beiden Ländern überwältigten Max-Neef der Ideenreichtum und die Kreativität einfacher Bürger an der Peripherie, sobald ihnen Solidarität gezeigt, Wissen vermittelt und Türen geöffnet wurden.

Zwischen Projektarbeit und theoretischer Reflexion wuchs so das Ideengut um die Theorie der Bedürfnisse, das schließlich 1983 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Die Bedürfnisse: was alle Menschen eint

Max-Neef und die Gruppe Sozialwissenschaftler mit der er arbeitete suchte nach einer Methode die Bedürfnisse der Menschen zu ordnen ohne dabei diese Menschen als handelnde Subjekte zu übersehen. Die menschengerechte Befriedigung dieser Bedürfnisse sollte als Gradmesser für Entwicklung dienen können. Dabei wurde schnell klar, dass diese Theorie nicht auf einer eindimensionalen Verbindung zwischen Bedürfnis und Befriedigung desselben aufbauen kann. Max-Neef hatte erlebt, dass hungrige Menschen nicht durch Essenszuteilung glücklich werden, wenn sie auch dadurch satt werden.

Wonach er suchte, vermittelt am eindringlichsten der Verweis auf den Akt des Stillens eines Babys durch die Mutter: Ein Neugeborenes hat ein Grundbedürfnis - Subsistenz; es findet dafür Befriedigung durch Stillen, einen Akt, der wiederum andere Bedürfnisse weckt - Schutz, Liebe, Identität - und gleichzeitig deren Erfüllung stimuliert.

Nach diesem Modell konstruierte Max-Neef eine Grund-Matrix mit neun Grundbedürfnissen und fügt ihm kurze Zeit später ein zehntes hinzu. Die zehn Grundbedürfnisse sind:

- **Subsistenz** und der Erhalt unseres Lebens durch Nahrung, Kleider, Wohnung, Umwelt, usw;
- **Schutz**, Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen in die persönliche Zukunft;
- **Zuneigung**, Liebe, Freundschaft die uns mit anderen Menschen verbindet;
- **Verstehen**, wissenschaftliches Arbeiten an den Fragen die wir uns in Bezug auf unsere Welt stellen;
- **Teilhabe** als politische, soziale, kulturelle Mitbestimmung in der Welt in der wir leben;
- **Muße** als die Möglichkeit für nicht am Nutzen orientierten Zeitvertreib der doch persönlich bereichert,
- **kreatives Schaffen**: neues Denken und erschaffen, schöpferisch tätig sein;
- **Identität**: wissen wohin wir gehören und warum wir uns von anderen unterscheiden
- **Freiheit** der Gedanken und der Tat;
- **Transzendenz**: die Suche nach den letzten Fragen und den Antworten die übrig bleiben.

Nun will Max-Neef, die zehn Kategorien keinesfalls als dogmatische Sicht auf das Wesen des Menschen verstanden wissen. Wichtig ist ihm, dass diese Kategorien uns helfen können

Weltsicht zu entwickeln. Ob sich die Bedürfnisse aber jetzt besser in zwölf oder neun oder vielleicht doch zehn Kategorien einordnen lassen ist vorerst zweitrangig.

Zu den Grundlagen der Weltsicht von Max-Neef gehört jedoch, dass die menschlichen Bedürfnisse begrenzt sind und leicht einzuordnen in verschiedenen Kategorien. Sie gelten für alle Menschen aller Kulturen und zu jeder Zeit. Nicht die Bedürfnisse unterscheiden die Guatemalteken von den Wisigoten, sondern die Art und Weise wie sie erfüllt werden. Der kolumbianische Kartoffelbauer kann sich mindestens genauso begeistern für die vielen Kartoffelsorten die er anbaut, wie der Agronom an der wissenschaftliche Fakultät in Valdivia in Chile, obwohl die Lebensbedingungen der beiden unterschiedlicher nicht sein könnten.

Es gibt zwischen den Bedürfnissen auch keine Gewichtung und keine Hierarchie. Die unterernährten Bewohner der Barrios in Lateinamerika, die keine Schule besucht haben und sich keine „ordentlichen“ Kleider leisten können sind auf der Suche nach politischer Teilhabe, wollen die Welt verstehen in der sie leben und können durchaus Muße genießen.

Bedürfnisse lassen sich oft auch nicht streng gegeneinander abgrenzen, der Übergang ist stets fließend, genauso wie die Befriedigung des einen Bedürfnisses sich immer auch auf andere auswirkt.

Bedürfnisse zwischen Mangel und Potential für menschliche Entwicklung

Bedürfnisse rufen jedoch immer nach Befriedigung. Das ist weder gut noch schlecht, das ist eher ein Naturgesetz. Werden die Bedürfnisse nicht befriedigt werden die Menschen ängstlich, krank oder gewalttätig. Es ist also wichtig, dass die Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen können. Die Frage lautet nur: wie tun sie es.

Die klassische und dominierende Theorie der Ökonomie beharrt auf einer Sicht, die Bedürfnisse ausschließlich als das Empfinden von Mangel begreift. Menschen werden damit jedoch zu elenden Bedürftigen, weil unsere empfundenen, komplexen, materiellen und immateriellen Wünsche endlos sind. Die klassische Ökonomie leitet daraus ab, dass die Menschen auch endlos nach Gütern und Dienstleistungen gieren. Weil diese aber nur begrenzt zur Verfügung stehen, steckt der Mensch in der elenden Situation, dass er sich permanent für etwas entscheiden muss und damit ist der homo oeconomicus geboren: er entscheidet strikt nach seinem derzeitigen persönlichen Vorteil und wählt aus dem großen Angebot nach seinen Präferenzen.

Fast könnten wir sagen: normal, dass die Ökonomen die Menschen so sehen, denn sie wollen ja Produkte verkaufen. Leider ist diese Sicht sehr einseitig, denn sie reduziert die Befriedigung der Bedürfnisse auf das zur Verfügung stellen von materiellen Gütern oder Dienstleistungen.

Wenn wir es dabei belassen wollen, wird die Welt wahrscheinlich zugrunde gehen, denn schon heute verbraucht eine zahlungskräftige Minderheit der Weltbevölkerung mehr Ressourcen als jährlich nachwachsen (siehe Kapitel II zum ökologischen Fussabdruck). Folgen davon sind die kontinuierliche Verschlechterung der Lage der Umwelt: Stichwort Klimawandel.

Können wir denn überhaupt unsere Bedürfnisse befriedigen und gut leben ohne diesen überhöhten Ressourcenverbrauch und ohne die extrem ungleiche Verteilung von Wohlstand?

Die Antwort ergibt sich eigentlich aus der Frage, denn es bleibt den Menschen nichts anderes übrig als zu lernen mit dem auszukommen was die Erde uns bietet und unsere Selbstachtung gebietet, dass wie es mit allen teilen.

Für Max-Neef definieren sich Bedürfnisse nicht nur das Empfinden von Mangel, eine Mangel der schnellst möglich befriedigt werden muss. Bedürfnisse bergen immer auch die Triebkraft dank derer die Menschen aktiv werden und selber Ideen, gesellschaftliche Strukturen, Lösungen, Produkte und Dienstleistungen entwickeln. Bedürfnisse sind also nicht nur das

Ziel der Entwicklung, sondern auch - und vielleicht vor allem - das Potential aus dem Entwicklung entsteht.

Max-Neef sieht also die Bedürfnisse als Potential einer dem Menschen eigenen und selbst gesteuerten Entwicklung. So dürfen die Menschen nicht auf den „Bedürftigen“ reduziert werden der in einer Welt des erlebten Mangels lebt, sondern er ist immer auch und zuerst Akteur auf der Suche nach Verbesserung seiner Lebensumstände.

Es ist also wichtig sich Gedanken darüber zu machen in welchem Umfeld wir leben. Sind unsere politischen, sozialen, ökonomischen und technischen Strukturen tolerant und fördern die Beteiligung der BürgerInnen an der Gestaltung ihrer Gesellschaft oder sind sie eher paternalistisch angelegt oder gar repressiv? Dies trägt entscheidend dazu bei, dass die Menschen ihre eigenen Möglichkeiten entfalten können um die Befriedigung ihrer Bedürfnisse eher über Eigenarbeit als über Konsum erreichen.

Befriediger

Wenn Bedürfnisse nach Befriedigung schreien, braucht es Befriediger. Befriediger sind aber nach Max-Neef keine Dinge, Produkte oder Güter, die konsumiert werden können und dadurch das Bedürfnis stillen. Als Befriediger bezeichnen wir alle individuellen und kollektiven Formen von Sein, Tun, Haben und Situationen, in denen wir uns bewegen und die uns helfen das Potential unserer Bedürfnisse zu entfalten.

Dazu gehören also beispielsweise politische Strukturen genauso gut wie persönliche Qualitäten und gesellschaftliche Bräuche, Normen, Versicherungssysteme, Familienstrukturen, politische Rechte, Selbstbewusstsein, Intuition, Neugier, Arbeit, Methoden,... Güter tragen dazu bei, dass die Befriediger mehr oder weniger effizient arbeiten können. Das Telefon erleichtert es Freundschaften über kleine und große Distanzen aufrecht zu erhalten, das soziale Netz welches dadurch entsteht befriedigt und fördert unsere Geborgenheit, Anerkennung, Identität usw. Bücher erlauben es uns literarische Texte zu verbreiten, die Schreib- und Lesekultur die daraus entsteht, fördert unseren Drang nach Wissen, Verstehen, gibt uns ein Bewusstsein für den historischen Kontext unseres Lebens, fördert und befriedigt das Bedürfnis nach Identität und Verstehen.

Derselbe Befriediger kann in unterschiedlichen Kulturen verschiedene Bedürfnisse abdecken. Zum Beispiel kann im westlichen Afrika ein großes Fest dazu dienen die ökonomische Subsistenz einer Gemeinschaft zu sichern, denn durch dieses Fest werden die sozialen Bande derart gefestigt, dass es für jedes seiner Mitglieder ethisch unmöglich wird bei einem einzelnen persönlichen Unglück nicht helfend einzugreifen. Soziale und ökonomische Absicherung erfolgt also dadurch, dass die Gemeinschaft sich selber zelebriert.

Beim Familienfest in Westeuropa steht dagegen eher die eigene Identität im Zentrum und das Bedürfnis nach Anerkennung und Liebe. Beide Feste brauchen aber Musik, Bier und etwas zu Essen.

Befriediger haben unterschiedliche Qualitäten, positive und negative:

Befriediger mit zerstörerischen Qualitäten sind solche die den Menschen in seinen Möglichkeiten der eigenen Bedürfnisbefriedigung einschränken oder gar zerstören. Der motorisierte Verkehr soll dem Menschen helfen sich fortzubewegen, aber am Ende steckt er immer in denselben Staus, zerstört seine Umwelt und verhindert, dass die Kinder auf der Straße spielen, ältere Menschen dieselbe ohne Gefahr überqueren können usw. Zerstörerische Befriediger werden Menschen meistens aufgezwungen. Niemand kann sich dem Verkehr entziehen. Aber der Verkehr könnte auch menschengerechter gestaltet werden: Stichwort Langsamverkehr.

Quasi-Befriediger, die nur vorgeben ein Bedürfnis zu bedienen sind beispielsweise die formale Demokratie: die Wahlberechtigten dürfen zwar alle fünf Jahre zur Urne schreiten und

eine Partei auswählen aber es wird sehr schwierig für die Bevölkerung aktiv an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Wer entscheidet letzten Endes über die Umgehungsstrasse, wer über die Sporthalle und wer über Gesundheitspolitik? Quasi-Befriediger werden meistens mit viel Propaganda, Werbung und Überzeugungsarbeit unter die Leute gebracht.

Übersättigende Befriediger führen dazu, dass zwar das Bedürfnis das sie hauptsächlich bedienen sollen befriedigt wird aber in einem solchen Übermaß, dass die Menschen übersättigt werden und sich nicht mehr aktiv um andere Bedürfnisse kümmern. Das Fernsehen soll uns helfen die Zeit auf sinnvolle Weise zu vertreiben und uns dabei sogar weiter zu bilden. Das war jedenfalls der Anspruch der 70 Jahre. Lässt es heute nicht unseren Drang nach Kreativität, Verstehen und Identität verkümmern?

Singuläre Befriediger zielen nur auf ein einziges Bedürfnis ab, beispielsweise Programme zur Linderung der Wohnungsnot, die sich in der Regel damit begnügen Wohnungen zu bauen. Bei ihrem vorrangigen Ziel sind sie in der Regel mehr oder weniger erfolgreich aber sie übersehen dabei die Möglichkeiten der synergetischen Befriediger. Singuläre Befriediger sind in der Regel von Regierungen, sozialen Institutionen und NGOs geleitete Programme. Typischer Fall sind die Ernährungsprogramme, die Nahrungsmittel zur Verfügung stellen ohne andere Aspekte der Subsistenz zu berücksichtigen. Wenn dadurch die lokale Nahrungsmittelproduktion benachteiligt wird (billige Nahrungsmittelhilfe verhindert, dass lokale Bauern ihre Produkte verkaufen können), dann entsteht dadurch ein noch größeres Defizit an Lebensmitteln.

Der synergetische Befriediger tragen nicht nur zur Befriedigung eines Bedürfnisses bei, sondern sie stimulieren auch noch andere. Solche Befriediger werden in der Regel nicht von der Hierarchie verordnet sondern entwickeln sich von unten. Sie werden nicht wie die vier ersten Typen von außen an die Menschen herangetragen, sondern entstehen durch Resistenz und Befreiung, durch Eigenarbeit und selbst-organisierte Gemeinschaften.

Die vier Dimensionen der menschlichen Existenz

Tatsächlich können Bedürfnisse auf viele Arten befriedigt werden. Max-Neef schlägt dazu vier Kategorien vor, die auch wieder nicht zwingend sind aber sehr hilfreich.

- Wir können unsere Bedürfnisse in Bezug auf unsere Eigenwelt befriedigen, durch unser „**Sein**“. Wir sind tolerant und können deshalb andere Menschen in unsere Leben einbeziehen, dadurch wächst unsere soziale Sicherheit.
- Wir können unsere Bedürfnisse in Bezug auf unsere Errungenschaften befriedigen, durch unser „**Haben**“. Unsere Gesellschaft hat eine reichhaltige Literatur hervorgebracht, diese gehört zu unserem Allgemeingut und verhilft uns zu einem besseren Verständnis dieser Welt.
- Wir können unsere Bedürfnisse in Bezug auf unsere Mitwelt befriedigen, durch unser „**Tun**“. Wir engagieren uns bei Amnesty International und definieren dadurch unsere Identität als aktiver, politisch bewusster und aktiver Bürger.
- Schlussendlich findet jede Bedürfnisbefriedigung in einer bestimmten Umwelt statt, je nachdem wo wir uns „**befinden**“, hilft diese Umwelt entscheidend, dass wir erfüllt durchs Leben gehen. Wenn wir über ein Minimum an Privatsphäre verfügen, können wir ein Familienleben aufbauen und unser Wunsch nach Geborgenheit findet Erfüllung.

Dies festigt die politische Dimension der Bedürfnis-Theorie. Denn jedes Bedürfnis und alles Tun, Sein und Haben des Menschen findet in einem ökosozialen Kontext statt und dieser Kontext hat immer eine Rückwirkung auf unser Tun, Sein und Haben.

Für das Bedürfnis der Subsistenz sieht das folgendermaßen aus:

Need	Satisfiers			
	Sein	Haben	Tun	Interaktion
Subsistenz	Physische und mentale Gesundheit; Gleichgewicht; Fähigkeit zur Anpassung; Sinn für Humor	Nahrung Wohnung Arbeit	Ernähren Zeugen Ruhem	Befindlichkeit Umwelt soziales Umfeld

Daraus wird ersichtlich, dass sich die Subsistenz nicht allein durch Essen, Wohnen und Kleidung sichern lässt, es braucht ein soziales Umfeld, mentale Gesundheit, Arbeit... Wir können also auf vielen Ebenen die Subsistenz fördern. Und es braucht ein politisches Bewusstsein und politische Diskussion um als Gesellschaft die einzelnen Politikfelder aus zu suchen, zu fördern oder zu bremsen.

In der Weiterführung entsteht jetzt eine Groß-Matrix mit 40 Einzelfeldern, jedem der 10 Bedürfnisse stehen die vier Ebenen der Befriedigung gegenüber: Sein, Haben, Tun, Befinden/Interaktion.

In den folgenden Kapiteln dieses Heftes werden die einzelnen Bedürfnisse analysiert und anhand der vielen Beispiele werden wir versuchen auf zu zeigen wie Güter, Dinge und Produkte die Befriedigung pervertieren können.

Wenn Güter uns entfremden

Die Befriediger sind also im weitesten Sinne die Art und Weise durch den wir ein Bedürfnis zum Ausdruck bringen: wir brauchen ein Wohnung zum Überleben... Güter sind jedoch eigentlich die Dinge mittel derer die Befriediger wirken können. Meine Bücher sind das Mittel dank derer ich Literatur genießen kann. Literatur fördert mein Bedürfnis nach Verstehen.

Leider sind in den westlichen Industriegesellschaften die Güter, deren Produktion und Vermarktung derart in den Mittelpunkt gerückt, dass die scheinbare Befriedigung unserer Bedürfnisse dazu führt deren Potential für unsere Entwicklung ab zu würgen. Für Manfred Max-Neef ist dies der Kippunkt an dem ein Mehr an materiellen Wohlstand nicht mehr zu einem Mehr an relativem Glück für die BürgerInnen führt.

Ein Beispiel dafür sind die sehr beliebten MP3 Player, der totale Hype, eine neue Welt hat Apple mit de Ipod geschaffen, jedEr hat ihn, die anderen wollen ihn... Aber hören wir deswegen wirklich „besser“ Musik, oder vergleichen wir auch hier nur unser Modell mit dem des Nachbarn und versuchen mit der Mode mit zugehen? Was ist Mode und wie steht sie zu dem Bedürfnis nach Subsistenz und Identität,...

Allerdings kann ich meinen Ipod ja auch wirklich zum Musikhören nutzen, die Perversion ist also nicht dem Produkt inherent, sondern seiner sozialen, ökonomischen und umweltbezogenen Nutzung.

Medikamente sind sicher oft nützlich wenn es darum geht Krankheiten zu heilen. Aber jeder Vater und jede Mutter weiß, dass die Selbstheilungskräfte der Kinder außerordentlich groß werden, wenn die Kleinen gehegt und gepflegt werden. Mütterliche und väterliche Liebe, ein Tag im Bett und ein Keks wirken manchmal besser und sind billiger als Medikamente. Vor allem aber fördern sie den Zusammenhalt der Familie.

Wir dürfen uns also immer die Frage stellen: inwiefern hilft mir ein Produkt ein eigenes Potential los zu treten oder anästhesiert es mein Bedürfnis?

ⁱ Nach: Gerhard Drekonja-Kornat, Manfred A. Max-Neef, Entwicklung nach menschlichem Maß, in E+Z - Entwicklung und Zusammenarbeit (Nr. 7/8, Juli/August 2001, S. 233 - 235)